Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 12. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk, Süd-Rußland.

# Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 13. (129). III. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 15. (28.) Februar 1908.

## Versäumtes nachzuholen

ist nicht immer möglich und legt sich dann mitunter als drückende Last aufs Herz. Wer jedoch überhaupt noch nicht auf den „Botschafter" abonniert ist, **kann solches noch jederzeit nachholen,** und wer von den alten Freunden dem Botschafter in diesem Jahre noch **keinen neuen** gewonnen, **hat auch noch Gelegenheit dazu.** — Nur **möglichst bald,** damit der neue Freund nicht viel verliert!

Die rasche **Weiterentwickelung** des „Botschafter" steht mit der wachsenden Abonnentenzahl in **engster Verbindung!**

## Oberlicht.

Mark. 14,8.

**„Sie hat getan, was sie konnte."**

Diese Worte des Heilandes gelten der Maria, der Schwester des Lazarus. Maria war eine stille, tiefe Natur, die so gerne zu den Füßen ihres Meisters saß und auf sein süßes Wort lauschte. Und sein Wort fiel in ein zartes, verschlossenes Herz, keimte dort im stillen und trug eine wunderbare Frucht — Liebe. Maria war glücklich, wenn ihr Meister in Bethanien war, ihr Herz schlug freudig, wenn er sich ihrem Hause näherte, sie dachte, was Er sprach, Er war ihr unentbehrlich, Er war ihr Leben geworden. Ohne Ihn war ihr Inneres leer gewesen, ohne Ihn hatte sie einer Pflanze ohne Licht und Wärme geglichen. Und dieser Jesus sollte nicht mehr lange bei ihr sein; bald sollten seine holdseligen Reden verstummen. Wie einsam, wie leer und öde wird dann wieder das Leben sein! Er hat gesagt: Sie werden mich gefangen nehmen und töten. Und was Er spricht, das ist Wahrheit, das ist Tatsächlichkeit; davon hat sich Maria längst überzeugt. Das Schaurige was er nun spricht, wird auch zur Wirklichkeit werden. Bei diesem Gedanken erglüht Marias Herz noch einmal so recht hell in Liebe zu ihrem Herrn und Meister; so lange Dieser noch bei ihr ist, will sie Ihn ehren, lieben und feiern, so gut sie's nur vermag. Sie holt das beste, was sie hat, ein Glas mit ungefälschtem Nardenöl, zerbricht das Gläschen und läßt die duftende Narde auf den Teuersten hinabfließen. Es war zu viel, was sie ausgoß, aber sie ließ nun alles hinfließen, wie sie Ihm ihre ganze Seele hingab. Er allein sollte alles haben, Er, der Allerherrlichste und Teuerste. Da standen aber an der Seite einige Männer und schalten die Unpracktische. Was sollte diese Verschwendung? Das hätte ja dreihundert Groschen für die Armen gegeben! So unbesonnen handelt doch nur eine Träumerin! Doch höre was der Meister dazu sagt; er spricht: „Laßt sie in Frieden! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. — Sie hat getan, was sie konnte." So nimmt der Heiland die angegriffene in Liebe glühende Maria in Schutz, und Er hat sie gesegnet für alle Zeiten indem er hinzufügte: Wo dieses Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat. Und wo irgend heute dieses Evangelium erschallt, da vergißt man nicht, von der hingebenden, großen Liebe der Maria zu reden. Nicht hervorragende Weisheit, nicht ungewöhnlicher Reichtum, nicht Ansehen und Ehre, nein selteneres — „wahre Liebe" hat die Maria unvergeßlich gemacht. Warum liebte denn Maria ihren Freund und Meister so herzinniglich? Weil Er ihr Licht und Leben gebracht, weil Er ihr den Weg durch Sündennacht zum ewigen Lichte gezeigt. Nicht wahr, lieber Leser, das ist wohl der Liebe wert? Und wer von uns durch Christum zum Leben gelangt, wer in Ihm den Weg zum Frieden gefunden, der entbrennt gleich der Maria in heiliger Liebe zu seinem Herrn und Heilande; dem ist das Teuerste nicht zu teuer und das Liebste nicht zu lieb, es Ihm hinzugeben. Und in wessen Herzen Liebe wohnt und Liebe thront, der ist dem Heilande recht angenehm, denn der erfüllt das einzige Gebot des Herrn Jesu: Liebet euch unter einander, wie ich euch geliebet habe. Die Liebe hegt und pflegt, die Liebe heilet und tröstet, die Liebe vergibt und vergißt, die Liebe straft und mahnt, die Liebe duldet und leidet. — Wie bitter wenig Liebe haben wir oft für unsere Nächsten übrig. Wären wir der Maria gleich, wären wir gesinnet, wie auch unser Meister war, es stände viel besser bei uns. Auf denn alle, die ihr seinen Namen traget, lasset eure Liebe fluten wie die Wellen des Meeres, lasset sie gleich einem gewaltigen Strome wegspülen Neid, Zank, Haß, Zwietracht. Von unserm Meister und von Maria wollen wir Liebe lernen. Ohne Liebe kein Gott, ohne Liebe keine Erlösung, ohne Liebe kein Glück, Gott ist die Liebe! Darum lasset uns lieben, wahrhaft lieben, damit es einst auch von uns heißen kann: du hast getan, was du konntest — du hast geliebt!

A.—B.

---

### Von unserem Dumaabgeordneten

H. Bergmann eingesandt.

— Bericht der Kommission für Volksaufklärung. Kowalewsky berichtet von dem Projekt des Ministeriums der Volksaufklärung, daß in den Lehrer-Seminaren des Warschauer Lehrbezirks der Unterricht der polnischen Sprache zu sanktionieren sei und Lehrer vorbereitet werden müßten, die in der Lage wären, in polnischer Sprache unterrichten und in dieser Sprache beim Rechenunterricht die nötigen Erklärungen geben zu können. Das Projekt wird von der Kommission unterstützt. Bischof Jewlogij erblickt darin einen Schritt zur Polonisierung der russischen Bevölkerung des Warschauer Lehrbezirks und beantragt die Entscheidung der Frage hinauszuschieben bis zu dem Zeitpunkt, wenn die Frage über Ausscheidung der „Holmskaja Russj" aus dem Zartum Polen entschieden sein wird. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung teilt mit, daß das Ministerium bei Zusammenstellung des Projekts sich von dem Allerhöchsten Befehl vom 6. Juni 1905 und vom 27. Oktober desselben Jahres, nach denen in den Volksschulen Polens die polnische Sprache in poln. Sprache soll unterrichtet werden, habe leiten lassen. — Der Antrag des Bischofs Jewlogij wird vom Zentrum und der Linken abgelehnt. Es wird beschlossen auf der nächsten Sitzung zur artikelweisen Abstimmung des Projekts überzugehen. Nach Verlesen der eingelaufenen Berichte und Ausarbeitung des Programms für die nächste Sitzung am 1. Februar wird die Sitzung 6 Uhr 30 Min. geschlossen.

— Agrarprojekt der Bauern der gemäßigten Rechten.

A. Die Gesetzgebung muß darnach streben, daß jeder Bürger des Russischen Reiches, der eigenhändig Land bearbeitet oder zu bearbeiten wünscht, einen Landanteil erhalte, der seinen Bedürfnissen genüge, u. zw. durch unentgeltliche Übergabe auf gesetzgeberischem Wege der Reichs-, Apanagen- und Kloster- Ländereien und auch — zu gerechter Taxation — der Privatländereien, die bisher an Bauerngemeinden oder einzelne Personen verpachtet oder für einen Teil der Ernte bearbeitet wurden.

B.) Alle Ländereien, die verkauft werden, müssen von der Bauernbank erstanden werden, zur Uebergabe an die wirklich unter Landmangel leidende Bauernschaft.

1.) Bei der Landverteilung bis zu einer gewissen Norm hat die örtliche Bevölkerung den Vorzug vor der eingewanderten und die landlose vor der landarmen derselben Gegend.

3.) Das Land-Quantum, das zur Befriedigung der wesentlichsten Bedürfnisse erforderlich ist, wird auf Grund der durch Dorfsgemeinden und örtliche Landeinrichtungen gesammelten Daten festgesetzt.

4.) Wo die Bevölkerung nicht bis zu der nötigen Norm befriedigt werden kann, geben die Organe der Gouvernements-Selbstverwaltung den Vorschlag zur Uebersiedlung in die Gegenden des Reiches, in denen Land im Ueberfluß ist.

C.) Ist das Quantum des erforderlichen Landes festgesetzt, so wird dasselbe enteignet, wobei aber den bisherigen Besitzern nach örtlicher, gerechter Abschätzung die betreffenden Summen aus der Reichsrentei aus-

---

## Feuilleton.

### Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben von **A. Papke.**

(Fortsetzung 12).

„Du Jakob, wollen wir ihn mal mitnehmen?"

„Ich hab, auch schon daran gedacht," nickte dieser, und sagte zu Hans August: „Weißt, Du kannst mal am nächsten Sonntag mitkommen in den „weißen Hirsch," da gehen wir oft hin, meine Eltern sind auch da und Antons auch," fügte er hinzu, als er sah, daß Hans August zögerte, — da sagte dieser zu.

Als der Sonntag kam, erbaten sie sich längeren Urlaub von Meister Wingert, und klopfenden Herzens betrat Hans August mit den anderen am Abend den Saal im „weißen Hirsch."

Lautes Stimmengeschwirr tönte ihnen entgegen, und ein häßlicher Geruch von Tabak und Getränken durchzog die Luft. Fast alle Tische waren besetzt, zumeist waren es Arbeiter mit ihren Familien, und Hans August bemerkte auch einige Bekannte seines Vaters.

Jakobs und Antons Eltern saßen zusammen an einem Tisch, sie hatten ihre Söhne schon erwartet und begrüßten mit lauter Freundlichkeit auch Hans August. Vater Tiele bestellte für alle drei Bier, und ein fröhliche Unterhaltung begann. Aber nur auf kurze Zeit ging das so, dann bestieg ein kleiner, beweglicher Herr die Rednerbühne und gab mit der Glocke ein Zeichen. Als alles still war, fing er an zu reden, und im Laufe des Vortrages sah Hans August, daß Anton entschieden diesem Herrn seine Bewegungen neulich abends abgelauscht hatte.

„Hast Du ihn schon oft gehört?" fragte er den neben ihm sitzenden Anton leise.

„Dreimal," nickte dieser, und Herr Schulz erklärte ebenso leise, das sei ein Herr aus Berlin, der schon einige Mal extra hergekommen wäre, um ihnen Vorträge zu halten.

Der Redner aber erging sich in allerlei schönen Reden über das Recht, was der Arbeiter haben sollte und nicht hätte, über Freiheit und Gleichheit, über Verdienst, weniger Arbeit, mehr Geld, und so fort. Hans August schwindelte es fast, er begriff sehr wenig von dem, was der Herr da wollte! Aber als er sich ängstlich umschaute, sah er zu seiner Erleichterung an dem Gesichtsausdruck gar mancher Anderer, daß es diesen ebenso erging!

Als der Redner fertig war, schrieen und lärmten alle durcheinander, ließen ihn hoch leben, und die Kellner hatten alle Hände voll zu tun die leeren Seidel zu füllen. Dann wurde die Unterhaltung wieder allgemein und drehte sich um die alltäglichsten Dinge des Lebens, — da merkte Hans August, daß nur weniges von den hochtönenden Worten des Redners haften geblieben war!

Bald nachher wurden die Tische beiseite geräumt, ein Spieler setzte sich an das etwas zweifelhaft klingende Klavier, ein anderer spielte dazu nicht eben melodisch und rein die Geige, und die Jugend fing an zu tanzen. Hans August war ganz sprachlos, als er sah, mit welcher Geschicklichkeit Jakob und Anton die jungen Mädchen heranholten und mit ihnen sich drehten, aber er war nicht zu bewegen, es ihnen gleich zu tun.

Es war eine so ganz andere Welt, in die er sich plötzlich sah, es stürmten so viele neue Eindrücke auf ihn ein, daß er an dem Zusehen und Beobachten vollauf genug hatte.

Endlich, es war schon nach Mitternacht, machten sie sich auf den Heimweg. Hans August war sehr schweigsam, er gähnte manchmal. Da sagte Jakob Tiele lachend: „Laß ihn, Anton, das nächste Mal wird's ihm besser gefallen."

Hans August war von den Bekannten seines Vaters auch gesehen worden, und als er am nächsten Sonntag nach Hause kam, fragte ihn sein Vater nach der Versammlung. Da erzählte er alles, was er gesehen und gehört hatte.

Seine Mutter wollte ärgerlich auf ihn sein, der Vater aber sagte: „Laß ihn, er wird doch später oder früher sich entscheiden müssen, dafür oder dagegen, ungeschoren lassen die Leute keinen in unserem Stand. Da schadet es nichts, wenn er jetzt schon mit der Geschichte zu tun bekommt."

„Vater, aber ich verstand lange nicht alles, was wollen die Menschen eigentlich?" fragte Hans August.

Meister Schurf lachte zuerst, dann wurde er ernst und sagte: „Was sie wollen, wissen sie manchmal selbst nicht recht; aber ich will Dir einige ihrer Grundsätze klarlegen. Also erstens wollen sie einen Staat, der kein Königreich, sondern Republik ist. Der Staat wird zweitens von ihnen regiert, — — vermutlich weil sie die Weisheit allein mit Löffeln gegessen haben! Gearbeitet wird in ihrem Musterstaat auch, aber möglichst wenig, und dafür muß möglichst viel Geld gezahlt werden. Im übrigen herrscht Freiheit und Gleichheit, und alle Begüterten müssen mit den Armen teilen."

„Aber wir haben doch einen Kaiser, Vater," sagte Hans August.

„Der wird abgeschafft," sagte Meister Schurf, „und der liebe Gott auch."

„Ich habe Jakob Tiele und Anton Schulz versprochen, nochmal mitzugehen, soll ich Vater?"

„Geh," entgegnete Meister Schurf, „ich hab' nichts dagegen! Ich will Dir nur eins sagen, ich tu mit den Leuten nicht mit. Gewiß könnte gar manches anders sein, als es ist, aber die werden's auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben, nicht ändern. Da müßte noch was anderes erfunden werden, um dieser „sozialen Not," wie sie es heißen, ein Ende zu machen. Aber lern' es nur kennen, was sie wollen, bist ja doch bald flügge.

Da ging Hans August wieder mit Jakob und Anton mit. Es war dies zweite Mal beinahe ebenso wie das erste, nur der Redner, der ein anderer war, sprach in ziemlich scharfen Worten gegen alle bestehende Ordnung.

(Fortsetzung folgt).

gezahlt werden. Die dem Reiche entstehenden Auslagen werden durch progressive Steuern, wie von dem neuverteilten, so auch von dem unverteilten Lande, ebenfalls auch von Industrie und Handel, besonders aber von Bergwerken und Fabriken gedeckt.

1) Als Vergütigung für das enteignete Land erhalten die Gutsbesitzer Wertpapiere, die ihnen so viel Reingewinn abwerfen, wie die Durchschnittspacht von dem enteigneten Land beträgt.

3) Personen, die Land erhalten, aber nicht die Mittel haben dasselbe bearbeiten zu können, erhalten Mithilfe auf Kosten der örtlichen Selbstverwaltung.

D.) Zwecks Vorbereitung der Landreform ist ein Gesetz über die Wahl örtlicher Dorfs-, Wollost-, Kreis- und Gouvernementsversammlungen auf Grund eines gleichen Wahlrechts für alle Stände und Klassen zu erlassen. Die Aufgabe dieser Versammlungen sind:

1.) Freie und eingehende Beratungen der Agrarreform unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung zu organisieren.

2) Das Quantum und die Verteilung der vorhandenen Ländereien, ebenso auch die Zahl der Landarmen und Landlosen festzusetzen!

3.) Die Norm des Landanteils zu projektieren und einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Reformplan auszuarbeiten.

Dieses Projekt haben die rechten Bauern dem Vorsitzenden der Reichsduma übergeben mit dem Hinweis auf den Umstand, daß die gesamte Bauernschaft von der Duma die Regelung der Landfrage erwartet. Daher machen sie der Duma den Vorschlag, ohne Zögern zur Durchsicht dieser brennenden Frage zu schreiten.

So sehen wir, daß in der Agrarfrage selbst die gemäßigten Bauern stark links neigen. Wie verlautet, haben 50 Bauern sich an die Gruppe der Geistlichen gewandt mit dem Gesuch, ihr besonderes Agrarprojekt zu unterschreiben. Es ist Aussicht auf Einigung vorhanden.

Dumaabgeordneter: H. Bergmann.

## Reichsduma.

In der Freitagssitzung der Reichsduma bildete den Kernpunkt die Beratung der von 180 Abgeordneten unterstützten Vorlage betreffend die Hilfeleistung an Personen, die dem Terror zum Opfer fielen. Graf W. A. Bobrinski, verteidigt in längerer Rede die Notwendigkeit der Sicherstellung der Kinder und Witwen der im Kampf mit der Revolution gefallenen Opfer. Graf Bobrinski schließt seine Rede mit dem Antrag, den Terror zu verurteilen und die von ihm verteidigte Vorlage einer Kommission zu übergeben. Nach Bobrinski betritt der Gehilfe des Min. d. Innern Geheimrat Makarow die Tribüne; er schließt sich dem Standpunkte Bobrinskis an, und hofft, daß die 3. Duma die Verurteilung des Terrors nicht ablehnen wird, wie es die 1. und 2. Duma getan. Er schildert sodann das durch die Revolution hervorgerufene Elend und versichert, daß die Regierung ganz auf Seiten der Volksvertretung sei.

Bulat (Arbeitsgruppler) weist darauf hin, daß es wichtiger sei den Opfern des russ.-jap. Krieges zu Hilfe zu kommen.

Pokrowski (Soz. Dem.) meint, daß durch die Revolution beide Seiten gelitten hätten, und weist er auf eine Reihe von gesetzwidrigen Handlungen seitens der Administration hin.

Abends wurden die Debatten fortgesetzt. Gutschkow tritt mit warmen Worten für die Durchführung des Projekts ein, und beantragt Letzteres an die betreffende Kommission zu überweisen. Baron Meyendorff ergriff zu der Angelegenheit auch das Wort, wobei er die Ansicht vertrat, daß der revolutionäre Terror nicht als Lasterhaftigkeit einzelner Subjekte sondern als großes, soziales Elend anzusehen ist. Man müsse es zu beweisen verstehen, daß die revolutionäre Taktik schädlich und aussichtslos ist und ebenso wenig zum Ziele führt wie die gegenwärtige Art des Kampfs der Regierung mit der Revolution. Wer das russische Leben kennt, weiß auch, daß der Kampf mit dem Terror nicht richtig geführt wird, und für einen Schuldigen eine ganze Reihe, hunderte und tausende Unschuldiger leiden. Bei Annahme der in Rede stehenden Vorlage müsse zum Ausdruck gebracht werden, daß auch die Regierung moralische Kraft finden muß, um im Kampf mit dem Terror auf dem Boden der Gesetzlichkeit zu stehen, und nicht nur die Regierung, sondern auch alle Vertreter der Amtsgewalt. Die Rede Meyendorffs wurde vom Beifall der ganzen Opposition und einem Teil des Zentrums begleitet. Im Namen der K.-D. sprach Schingarew, der sich im Wesentlichen mit den Ansichten Meyendorffs solidarisch erklärte und die einzige Möglichkeit der Beruhigung des Landes in der Durchführung der Gesetzlichkeit und weitgehender sozialer Reformen sieht. Der Redner lehnte eine Unterstützung des Projekts des Grafen Bobrinski im Namen der k.-d. Partei ab.

Schließlich wurde, nachdem viele Redner auf das Wort verzichteten, um 12 Uhr nachts die Resolution des Grafen Bobrinski angenommen, die folgenden Wortlaut hat: „Die Reichsduma bringt das Gefühl schweren Leids und tiefer Mißbilligung zum Ausdruck anläßlich der terroristischen Akte, die im Laufe einer Reihe von Jahren die Entwicklung des Landes hindern und Aufruhr und Blut in das russische Leben hineintragen, und äußert den Wunsch, daß die Vorlage der Kommission für Unantastbarkeit der Person überwiesen werde."

— In Petersburg ist die politische Polizei am Donnerstag einer großen terroristischen Organisation auf die Spur gekommen. Mehrere hervorragende Mitglieder dieser Organisation wurden verhaftet und eine Menge kompromittierender Dokumente beschlagnahmt. Auf der Ssadowja, in der Nähe des Jekaterinowski-Prospekt, wurde ein junges Mädchen, das durch ihre nervöse Erregung auffiel, verhaftet. In der Nähe des Polizeiamts, wo die Verhaftete eingeliefert werden sollte, zog sie plötzlich einen Revolver aus der Tasche hervor und feuerte auf den sie abführenden Polizisten, der, schwer verwundet, zusammenbrach. Das Mädchen ergriff die Flucht, wurde aber von einem Agenten der politischen Polizei festgenommen und entwaffnet. In den Taschen des Mädchens wurden ein Browning und Reservepatronen gefunden. Die Verhaftete, die der Intelligenz anzugehören scheint, weigerte sich, ihren Namen zu nennen. Gegen 2 Uhr tags wurden im Zentrum der Stadt, auf der Morskaja, von Agenten der politischen Polizei zwei junge Leute verhaftet; bei einem von ihnen wurde eine geladene Bombe, beim andern eine Waffe gefunden. Fast gleichzeitig fanden Verhaftungen statt im Spasski Stadtteil, auf dem Newski-Prospekt, auf der Michailowskaja und auf dem Großen Prospekt von Wassili-Ostrow. Einem der Verhafteten gelang es bei seiner Festnahme zwei Schüsse abzugeben.

— Die oben berichtete Verhaftung vieler Mitglieder einer terroristischen Organisation steht in Verbindung mit dem der Polizei bekannt gewordenen Plan jener Organisation, einen Anschlag auf das Leben des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des Justizministers Schtscheglowitow und einiger anderer hohen Beamten auszuführen. Am 6. Februar lauerten Mitglieder jener Organisation in der Nähe des Palais des Großfürsten und an der Wohnung des Justizministers auf den Moment, wo jene hochgestellten Personen ihr Haus verlassen würden; doch trat dieser Moment nicht ein. Am 7. Februar, als die Terroristen sich wieder auf ihre Beobachtungsposten begeben hatten, wurden einige von ihnen verhaftet. Auf der Italjanskaja verhaftete man einen jungen Mann, der einen Gegenstand in der Hand trug, welcher sich später als eine Bombe mit sehr starker Ladung erwies. Diesen Mann begleitete eine Frau, die auch verhaftet wurde, jedoch unter Versuchen des Widerstandes und der Furcht, wobei sie mehrere Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Eine zweite Frau, die man verhaftete, trug eine Bombe im Muff. Bei einer Haussuchung auf Wassili-Ostrow wurden zwei Bomben und die vollständige Kleidung und Ausrüstung eines Gorodowois gefunden. In einer anderen Wohnung, wo zwei Frauen verhaftet wurden, fand man wiederum die volle Ausrüstung für einen Gorodowoi und Sprengstoffe. Noch einige andere Personen, die der Verschwörung nahe stehen, sind verhaftet worden.

**Petersburg**, 8. Februar. Hinsichtlich des Empfanges einer Abordnung der Reichsduma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo ist entschieden worden, daß um den 20. Februar 252 Abgeordnete, die zur Rechten und zu den Gemäßigten gehören, dem Kaiser vorgestellt werden sollen. Hierbei wird der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow eine Ansprache halten. Der Plan der Rechten, daß sie gesondert von den Gemäßigten empfangen werden, und eine Ansprache an den Herrscher ausschließlich im Namen ihrer Fraktion halten, ist somit nicht in Erfüllung gegangen.

— Der Unterrichtsminister empfing am 6. Februar die Vertreter der an Mittelschulen bestehenden Elternkomitees und sagte bei dieser Gelegenheit, er stimme dem Bestehen der Elternkomitees bei, da sie von Wert sind für den Ausdruck der Stimme der Eltern, jedoch nur dann, wenn die Elternkomitees in Einklang mit dem Gesetz und in einmütiger Arbeit mit dem Direktor der Schule wirken. Bezüglich der Versetzungsexamina in den Mittelschulen sagte der Minister, daß diese Frage in den nächsten Tagen entschieden werden würde, und zwar im Sinne der Einführung der Versetzungsexamina in den Fächern, die ganz, oder doch in ihren wichtigsten Abschnitten, abgeschlossen sind.

— Reichsduma. Die Sitzung wird um 2 Uhr 4 Min. unter dem Vorsitz von N. A. Chomjakow eröffnet. Die laufenden Sachen werden bekanntgegeben und die Wahllisten betreffend die Wahl des Vizepräsidenten an Stelle des ausgeschiedenen Baron Meyendorff ausgefüllt. Die soz.-dem. Fraktion und die Arbeitsgruppe erklären, daß sie an den Wahlen nicht teilnehmen. Die Redaktionskommission votiert für folgende Gesetzentwürfe: 1) über die Verlängerung der Gesetzbestimmungen vom 2. Januar 1906 betreffend die Abänderungen einiger Bestimmungen der staatlichen Gewerbesteuer, 2) über die Abschaffung der Kopfsteuer von der Bevölkerung des Kreises Jsmail in Bessarabien und 3) über die Kürzung des Bestandes und Etats der Kommission zwecks Abgrenzung der Ländereien des Sabaikal'schen Kosakenheers. Es folgt zum zweiten Mal die Erörterung des Gesetzentwurfs über die Einführung der polnischen Sprache als Lehrgegenstand und der Arithmetik in genannter Sprache in den Lehrerseminaren von Bjelsk und Cholm und über die Errichtung etatmäßiger Vakanzen von Lehrern der polnischen Sprache an einigen Lehrerseminaren und des Lehrers der litauischen Sprache am Lehrerseminar zu Weiwery. Dieser Gesetzentwurf wird von der Duma mit Stimmenmehrheit angenommen. Hierauf werden die Wahlzettel betreffs Wahl des Vizepräsidenten eingesammelt, wobei 273 Stimmen auf Baron Meyendorff entfallen, der unter lebhaftem Applaus seine frühere Stelle an der linken Seite des Präsidenten einnimmt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über die Art der Durchsicht von Gesetzprojekten, welche den Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten angehen. Maklokow bringt einen Antrag ein, wonach Fragen inbetreff Errichtung von Eisenbahnen in der gegenwärtigen Session nicht in der Kompetenzsphäre der Finanzkommission lägen, sondern in der Kommission für Wegekommunikationen konzentriert werden müßten, was einstimmig angenommen wird.

Die Reichsdumakommission zur Vorberatung von Gesetzvorlagen hat sich für die Begutachtung der Gesetzvorlage ausgesprochen, welche die Anweisung von 1,927,500 Rbl. zur Vermehrung der Zahl der hohen Beamten in den örtlichen Post- und Telegraphen-Institutionen in Vorschlag bringt.

— 12. Febr. Aus Kijew, Bobrow und Ssysran wird von starken Schneewehen berichtet. Der Eisenbahnverkehr in letzteren Orten stockt bereits sechs Tage.

— Man projektirt die Aufhebung der Staatsexamen an den Universitäten.

### Telegramm

von uns. Abgeordneten H. Bergmann.

Petersburg, den 13. Febr. 1908.

Heute hatten alle Oktobristen, alle Rechte, und einige Friedlichen Erneuerer der Reichsduma das Glück sich Ihren Kaiserlichen Majestäten in Zarskoje Sselo vorzustellen.

## Ausländisches.

### Frankreich.

Zum zweiten Mal innerhald kurzer Zeit hat ein preußischer Prinz Paris besucht. Auf den Besuch des Prinzen Eitel Friedrich folgte dieser Tage der des Prinzen Adalbert von Preußen. Der Prinz benutzte den eintägigen Aufenthalt zum Besuch des Invalidendoms und des Bois de Boulogne, der Kirche Notre Dame und des Museums Carnavalet. Dann hat er bei Ritz Tee getrunken und sich in guter Laune von einem Reporter des „Matin" interviewen und photographieren lassen. Der „Matin" veröffentlichte das Bild des Prinzen. Das Bild wurde im Korridor des Hotels Palais d'Orsay aufgenommen, wo der Prinz wohnte. Bei seiner Abfahrt äußerte Prinz Adalbert, daß er einen der angenehmsten Tage seines Lebens in Paris verbracht habe. Die Zeitungen verzeichnen alle Einzelheiten des Besuches mit sichtlichem Behagen. Der „Matin" meint, daß Kaiser Wilhelm II seine Söhne nach Paris schicke, damit sie an seiner Stelle die Reise machen, von der er schon so lange träume.

### Italien.

Ueber den Besuch eines russischen Geschwaders in Italien wird aus Rom gemeldet. Offiziös wird eine Reihe von Festlichkeiten vorbereitet. Das Geschwader ist am Donnerstag in Neapel angekommen. Am Sonntag soll der Kommandant Admiral Eberhardt mit den Offizieren in Rom eintreffen, wo an den Königsgrüften im Pantheon Kränze von ihnen niedergelegt werden. Darnach folgt Audienz und Diner beim König im Schloß, sowie Diner und großer Empfang auf der russischen Botschaft. Der „Mattino" spricht die Erwartung aus, daß die Sozialisten und Anarchisten feindselige Kundgebungen gegen Rußland bei diesem Anlaß unterlassen werden.

### Nordamerika.

Die in jüngster Zeit gegen die amerikanische Marine erhobenen Angriffe, welche die Kriegstüchtigkeit der Flotte in Zweifel stellten, hatten die Marineverwaltung veranlaßt, die Anstellung einer Untersuchung anzuordnen, welche sich auf alle von den Kritikern bemängelten Punkte zu erstrecken hatte. Mit der Führung derselben wurde der pensionierte Admiral Converse betraut. Dieser hat jetzt, wie das „Brl. Tgbl." berichtet, dem Marinesekretär den Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung erstattet. Der Bericht kommt zu dem Schlusse, die Marine der Vereinigten Staaten komme der jeder anderen Macht gleich, was die Bauart der Schiffe, die Schießleistungen und die Ausbildung der Mannschaft betrifft; nur in einem Punkt sei sie mangelhaft, das sei die ungenügende Zahl der Schiffe.

## Preßstimmen.

In einem Leitartikel „Die Schulfrage vor der Reichsduma" äußert sich die „St. Peters. Ztg." wie folgt: Man täusche sich nicht, es weht in großen und einflußreichen Sphären der russischen Gesellschaft eben derselbe Wind, der schon einmal das kulturelle Leben oller Nationalitäten in starrende Trümmerfelder und dürre Wüsten verwandelt hat. Wer noch an

## Eine Fußtour in Thüringen.

(Schluß).

Uebrigens lernt der Schüler in der langen Zeit nicht etwa zwei-dreimal so viel Wissenschaft als in einer russischen drei- oder auch fünfklassigen Schule, — aber der Unterrichtsstoff wird viel tüchtiger eingeprägt, das Fundament der Wissenschaft ist viel fester gelegt. Der Absolvent so einer achtklassigen Schule bleibt schon, — auch wenn er nicht weitere Schulen besucht, — für sein ganzes Leben ein mehr oder minder gebildeter Mensch. Es kommt wohl nicht vor, daß ein Jüngling bis zum Militärdienst Lesen und Schreiben verlernt, wie es bei den Russen nach einer dreijährigen Schulbildung so oft der Fall ist.

Um 10 Uhr bekamen wir bei unserem freundlichen Wirt noch ein Gabelfrühstück und dann verabschiedeten wir uns. Viel Glückwünsche mit auf den Weg nehmend, verließen wir das Dorf Milda und schlugen einen andern Weg ein, um eine neue Strecke kennen zu lernen. Es gab einen heißen Tag und recht gerne machten wir im Dorfe „Göttern" eine Mittagspause. Auch ein entlegenes Dorf, aber Gasthaus und Postamt fehlten auch hier nicht. Wir wanderten nun meistens auf dem Hochplateau und hatten beim Dorfe Göttern eine der schönsten Fernaussichten. Zwei langgestreckte Täler lagen vor uns. Wir zählten 15 Ortschaften, die von der Höhe zu sehen waren; darunter zwei Städte, Magdala und Weimar. In der Ferne erhob sich hinter Weimar der hohe Etersberg. Die letzte Hälfte des Weges gingen wir durch Wald. Recht müde gelangten wir gegen Abend, nachdem wir auch an diesem Tage 18 Km. zurückgelegt hatten, zur Eisenbahnstation Gr. Schwabhausen. Von hier benutzten wir den nächsten Zug nach Jena, wo wir nach einer kurzen Fahrt ankamen. Auf dem Bahnhofe verabschiedete ich mich vom Reisekollegen. Noch etliche Minuten auf der elektrischen Straßenbahn, und ich war wiederum bei meiner Familie. Am nächsten Morgen bestiegen wir den Zug nach Berlin, und so hatten wir das schöne Thüringerland bald hinter uns, aber noch oft war das Thema unserer Unterhaltung — Thüringen.

J. Dyck.

## Buntes Allerlei.

— In Petersburg erregt gegenwärtig ein eigenartiges Automobil die Aufmerksamkeit des Publikums. Das Automobil hat die Gestalt eines Salonwaggons und besteht aus drei Abteilungen: einem Leseraum mit Bibliothek und Schreibtisch, einem Speiseraum nebst Büfett und einer Abteilung für den Diener. Das luxuriöse Gefährt gehört nach der „St. P. Z." dem reichen Grafen S.

dieser von neuem hereinbrechenden chauvinistischen Reaktion zweifelt, der lese in der Sonntagsnummer der „Nowoje Wremja“ den Artikel „Die baltisch-deutsche Schulmatiza.“ Die „Now. Wr.“ weiß was sie tut, wenn sie neuerdings nicht nur gegen Polen, Finnen ꝛc., sondern auch gegen die Deutschen die Hetze aufnimmt. Die Wetterfahne richtet sich wieder einmal nach dem Winde. Während der Revolution, als alle Deutschen zu den staatserhaltenden Elementen gehörten und mutig für Ordnung, für Kaiser und Reich einstanden, da hatte die „Now. Wr.“ andere Töne. Jetzt ist aber die Schonzeit vorbei und der „deutsche Geist“ wird wiederum zum Verbrechen.

## Stadt- und Landchronik.

**Jekaterinoslaw.** Die hiesigen Mohammedaner haben sich an die Stadtverwaltung gewandt mit der Bitte, ihnen ein Landstück zum Bau einer Moschee abzutreten. Das Gesuch ist der städtischen Landkommission übergeben worden. Wir haben in der Stadt an 1000 Muselmänner.

— Telephonverbindung. Zwischen Chortitza und Pawlowka einerseits und Chortitza und Schirokaja andererseits soll Telephonverbindung eingerichtet werden. Erstere Linie bauen die Firmen Schulz und Rempel in Pawlowka, letztere Hr. P. Heinrichs-Kitschkas. Die Ausführung der Bauarbeiten hat das hiesige Elektrische Bureau Heinrich Epp, Тюремная 19 übernommen. Die Arbeiten sollen sofort mit Eintritt der warmen Witterung in Angriff genommen werden.

— Regelmäßige Autoverbindung zwischen hier und Nowomoskowsk haben wir bereits, nach Nikopol bekommen wir sie demnächst.

### Sie hält!

Ja wer denn, oder was denn? Die neue Brücke! Sie wird jetzt alle Tage geprüft, und zwar Schritt für Schritt, und erweist sich bisher als sehr gut gebaut. Heute standen sich gerade mitten auf der Brücke vier große Lokomotiven je zwei und zwei stundenlang gegenüber wie Stiere, die sich stoßen wollen, und statt der Schwänze hatten diese riesigen Ungeheuer je eine Reihe langer Waggone hinter sich, überhaupt 18 an der Zahl. Das Gewicht dieser ganzen Last mochte nicht viel weniger als 100,000 Pud betragen; dazu standen auf der Wagenstraße unter der Bahnlinie eine Anzahl mit Sand und Schlacken beladener Waggonetten — und die Brücke hielt. Ja, die Messungen erwiesen, daß sie sich dabei sogar weniger senkte, als man erwartet hatte, nämlich 4 Zoll. — Wenn dich, lieber Leser, das Schicksal einmal nach Einlage führen sollte, dann vertraue dich nur ganz dreist der neuen Brücke an, sie wird dich tragen — sie hält.

Morgen und übermorgen wird man die andere Hälfte der Brücke prüfen, und Mittwoch sollen sich zwei lange Züge, bestehend aus je einer Lokomotive und 30 Waggonen, in schnellstem Fluge gerade mitten auf der Brücke vorbeifahren. Was dann weiter noch geschehen wird, weiß ich nicht. Ueberhaupt sollen die Probefahrten bis zum nächsten Sonntage anhalten.

G. Löwen.

Einlage, den 3. Februar.

**Nikolaipol** Kreis Jekat., 2 Februar. Soeben wurden in der Nikolaipoler Zentralschule auf einer Versammlung der Vertreter der mennonitischen Gutsbesitzer des Jekaterinoslawer Kreises Lehrer Abr. Fröse tausend Rubel Stipendium zu seiner weitern Ausbildung im Auslande bewilligt. — Als Bevollmächtigte der Vertreter wurden die Herren Gutsbesitzer Abram Jak. Heinrichs und Peter Isaak. Dück gewählt, an welche sich Lehrer Fröse zwecks näherer Bestimmungen wegen seiner Auslandsreise und zu wählender Lehranstalt zu wenden hat. Vorgesehen ist ein zweijähriger Kursus und ist Lehrer Fröse für sein Stipendium der Nikolaipoler Zentralschule verpflichtet. Es ist dies seitens der Gutsbesitzer der zweite einstimmige Beschluß, durch welchen sie mit der Tat beweisen, daß ihnen das Gedeihen der neuen Zentralschule wirklich am Herzen liegt. Im verflossenen Sommer nämlich, bewilligten sie schon Herrn W. Lehn 400 Rbl. zur Beendigung des Kursus an der Odessaer Universität, und will derselbe schon nächstes Schuljahr an der Nikolaipoler Zentralschule tätig sein. — So sorgen treue Schulfreunde für das Wohl der Schule! Möchten auch weiterhin Spender und Schule Hand in Hand gehen! Die heranwachsende Generation wird es beiden danken!

**Dorpat.** Der zwölfjährige Schüler der Stadtschule Kleimann ist der „R. R. nach wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Monaten Festungshaft verurteilt worden.

## Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Petersburg, 27. Januar 1908.

Auf den uns durch den „Botschafter“ übermittelten Wunsch der Alt-Samaraer Kolonien besuchten Ält. Görz und ich heute den Duma-Abgeordneten Iwan Semjonowitsch Kljushew, dem in seiner frühern Stellung als Inspektor der Volksschulen im Gouvernement Samara auch die dortigen mennonitischen Schulen unterstellt waren.

Wir trafen trotz der für Petersburger Verhältnisse recht frühen Stunde (10 Uhr morg.) Herrn Kljushew bereits bei einer Arbeit am Schreibtisch und wurden von ihm und seiner Frau sehr freundlich empfangen. Wie er sagte, werde er durch unsern Besuch und die Durchsprache unserer Angelegenheit, die am Teetische vorgenommen wurde, der Notwendigkeit überhoben, die Eingabe der Samaraer Mennoniten an ihn eingehend schriftlich zu beantworten, was für ihn als Abgeordneten aus verschiedenen Gründen nicht opportun sei.

Beim Durchlesen der von uns für unsere Schulen aufgestellten Wünsche, verweilte er besonders bei folgenden Fragen:

Eröffnung von Schulen auf bloße Anmeldung hin. Es sei dies ein Wunsch, der seine Berechtigung in einer zweckentsprechenden Entwickelung des Schulwesens in Rußland mit seiner so buntscheckigen Bevölkerung und den so sehr verschiedenen Interessen der einzelnen Völkerschaften finde. Die betr. Schulgemeinden müssen am besten wissen, wie für sie die Schulen passend einzurichten seien. Bei einer streng durchgeführten Reglementierung seitens der Regierung für alle Elementarschulen im ganzen Reiche müßten unbedingt die Lebensbedürfnisse der verschiedenen nationalen und religiösen Gruppen leiden. Nirgends sei starres Festhalten an einmal geschaffenen Formen weniger zu empfehlen, als auf dem Gebiete der Schule.

Unterhalt unserer Schulen. Es sei kaum anzunehmen, daß eine Bitte seitens unserer wohlhabenden Gemeinden, um eine Regierungs-Subsidie in absehbarer Zeit erfüllt werden könne. Jedenfalls sei die Regierung durchaus berechtigt, zuerst überall dort Schulen zu schaffen, wo die Bevölkerung zu arm dazu sei. Bis das vom Ministerium projektierte Schulnetz für ganz Rußland fertig sei, werde noch viel Zeit vergehen und viel Geld aufzubringen sein. — Wenn wir schon jetzt, wo wir unsere Schulen selbst unterhalten, vielfach über lästige Bevormundung und Einmischung seitens der Regierungsbeamten zu klagen hätten, so würde dazu bei staatlicher Subsidierung noch weit öfter Veranlassung sein. — Dagegen rate er uns, das Recht der Beteiligung unserer Elementarlehrer an der staatlichen Emeritur zu beanspruchen.

Beginn des russischen Schreib — Leseunterrichts in unsern Schulen. — Er habe in seiner frühern Stellung als Inspektor den ihm unterstellten deutschen Lehrern darin freie Hand gelassen. Es sei aber eine allgemein anerkannte Tatsache, daß man mit dem Erlernen einer fremden Sprache, wobei das Lesen in dieser Sprache von großer Bedeutung sei, möglichst frühe beginnen müsse. Wenn hier eine Normierung nötig sei, würde er für den Beginn mit dem zweiten Schuljahre einstehen.

Rechnen in der Muttersprache. Der Gegenstand leide zu sehr, wenn unsere Kinder schon vom ersten Schuljahre an russisch rechnen müßten. Anders sei es schon, wenn in den ersten 3 Schuljahren gründlich deutsch vorgearbeitet würde. Der Gegenstand als solcher habe eine viel zu große Bedeutung für das praktische Leben, als daß man ihn als Hilfsgegenstand für die Erlernung der russischen Sprache behandeln dürfe.

Das ungefähr war das Wesentlichste unserer Durchsprache. Als wir — von Frau und Herrn Kljushow freundschaftlich verabschiedet — uns auf den Weg zu unserm Hotel machten, konnten wir uns nicht enthalten, unserm Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß dergleichen objektive Anschauungen über die vitalen Interessen unserer Schulen bei den betreffenden Vorgesetzten leider nur die Ausnahme von der Regel seien.

P. Ediger.

### Beschluß

der Aeltestenkonferenz in Alexanderwohl am 7. Februar 1908 zu den Fragen über Gewissensfreiheit und Propaganda.

Was die Frage über Gewissensfreiheit speziell für die Mennoniten anbetrifft, so haben wir keinen andern Wunsch als den, daß uns auch in Zukunft diejenige Freiheit gewahrt bleibe, die wir in Rußland mehr als hundert Jahre genossen haben.

Die Mennoniten werden in der Gesetzessammlung zusammen mit andern protestantischen Konfessionen aufgezählt in Bd. XI, Abt. III, §§ 1104 und 1105, woraus hervorgeht, daß die Mennoniten vom Gesetz als protestantische Konfession oder „Gemeinschaft“ in gleicher Weise, wie die Reformierten und andere Protestanten anerkannt werden, und nicht als Sekte, wie wir in einem an die Reichsduma eingereichten Gesetzesprojekt des Min. des Innern genannt werden.

Jede Einschränkung der uns bisher gewährten Rechte würde bei uns die gesunde Entwickelung des religiös-sittlichen und kirchlichen Lebens hemmen.

Das Gebot Christi: „Gehet hin, lehret alle Völker“ usw., verstehen wir so, daß dieses Gebot es jedem Christen zur Pflicht macht, die Wahrheit des christlichen Glaubens auszubreiten, oder — mit andern Worten — allen Völkern das Evangelium zu predigen. Wir glauben fest an die Kraft des Wortes Gottes nach den Worten des Apostels Paulus Röm. 1, 16: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen, die daran glauben.“ — Aber wir enthalten uns jeder aktiven Propaganda unter Mitgliedern anderer christlicher Konfessionen, soweit man dieselbe versteht, als ein Aufdrängen unserer Unterscheidungs-Dogmen zum Zwecke des Herüberziehens derselben in unsere Gemeinde, oder aber als agitatives Hervorheben unserer Lehre auf Kosten anderer christlicher Bekenntnisse, verbunden mit Verunglimpfung der Letztern.

Wir sind tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur die freie Predigt des Evangeliums in seiner ganzen ursprünglichen Einfachheit und Reinheit nicht nur den Menschen zum ewigen Leben erleuchten, sondern auch die von allen so sehnlich erwünschte Neuordnung des bürgerlichen Lebens schaffen und den von Gott gesetzten Allrussischen Thron unerschütterlich gründen kann, wie geschrieben steht 1. Timoth. 4, 8: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ Denn die wahren Befolger des Evangeliums nehmen zur Richtschnur für's Leben die Worte des Apostels Petrus in seiner 1. Epistel, Kap. 2, 17: „Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König.“

Diese Beschlüsse wurden von den anwesenden Vertretern der verschiedenen Gemeinden einstimmig angenommen und unterschrieben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß diejenigen Gemeinden, die Einsprüche gegen dieselben erheben wollen, dieselben bis zum 17. Februar bei Aeltesten Abr. Görz, Ohrloff, einreichen dürfen.

### Frauen- und Jungfrauen-Vereine.

Frauen- und Jungfrauenvereine, die sich zur gemeinsamen Arbeit zusammentun, um in werktätiger Christenliebe den Nächsten zu helfen, sind herrliche Sterne am Gemeindehimmel. — Mit Freuden können wir konstatieren, daß ihrer, bei uns in den Gemeinden immer mehr werden. Mit ganz besonderer Freude aber darf ich auch feststellen, daß diese Vereine anfangen ihre Aufmerksamkeit der „Evangelischen Anstalt“ in Alexandrowsk zuzuwenden. Nach einer Mitteilung unsers Kassierers, Herrn Joh. Lepp-Schönwiese, sind von Frauenvereinen bereits gespendet worden:

| | | |
|---|---|---|
| Vom Blumenfelder Frauenverein | 25 R. | — |
| „ Halbstädter „ | 50 „ | — |
| „ Gnadenfelder „ | 10 „ | — |
| „ Wiesenfelder „ | 143 „ | 80 |
| „ Jekaterinoslawer „ | 90 „ | — |
| Von den Frauen in Nowoshttomir | 17 „ | — |
| Ueberhaupt | 335 R. | 80. |

Gott vergelt's Euch! Die Geisteskranken sind und bleiben doch die „Ärmsten unter den Armen“, ja diejenigen, welche noch vor vielen andern ein besonderes Anteil an Eure wärmste Teilnahme haben. Und in der Tat, Ihr deutsch-evangelischen Frauen und Jungfrauen, wem kann die Sache der Geisteskranken und Epileptischen wohl näher am Herzen liegen als Euch? Ihr seid's ja, auf deren Schultern und Gemüt die unmenschliche Last der Pflege dieser Kranken in der Familie liegt. Der Vater, der Mann, der Bruder haben ihre Beschäftigung zumeist außer dem Hause: das Weib ist immer drinnen. Wenn da die Geisteskrankheit ins Haus einkehrt, — Ihr müßt sofort den Hauptteil der Pflege und Beaufsichtigung übernehmen. Ihr habt sie immer vor Augen, all die Angst, all die Verzweiflung wird in Euer Herz hineingegossen; da gibt es kein Vergessen auch nur für Augenblicke. Wäret Ihr nicht so stark, Ihr könntet's nimmer ertragen, aber auch die Stärksten, die Hingebendsten brechen schließlich zusammen.

Nun stehen wir hart davor, mit dem Bau der „Evangelischen Anstalt“ zu beginnen. Sie will Euch den schwersten Teil der Arbeit abnehmen. Doch, es fehlt an Bausteinen. Im Januar-Monat dieses Jahres sind nur 708 R. 80 eingelaufen. Wenn sich nicht rasch mehr tatkräftige Hilfe findet, dann wird der Bau nicht fertig. Darum, Ihr evangel. Frauen und Jungfrauen: Helft, helft bauen! Wir Männer bringen's allein nicht zustande. Euer Bienenfleiß aber, der nicht sofort erlahmt, vermag alles! Ueberall tut Euch zu Vereinen zusammen! Kein Dorf, keine Ansiedlung sollte ohne so einen Frauen- oder Jungfrauenverein sein. Jede kann etwas leisten, alle zusammen können viel, unendlich viel, ja alles! Wenn Ihr wollt, wollen wir auch mit neuem Mut, und wenn wir alle in Einigkeit wollen und tun, wird's der Herrgott segnen!

Aber da dürfen wir auch nicht länger warten. Eine Eurer Mitschwestern mußte in die hiesige städtische Irrenanstalt abgegeben werden. Als ich sie besuchen ging, fand ich die Ärmste, statt auf einem Bette, auf der Diele liegen. Auf meine erstaunte Frage nach dem Grunde der wenig gastlichen Aufnahme — bekam ich von der Wärterin die lakonische Antwort: „Es ist kein Platz da!“ — Denkt, es wäre dies Eure Mutter gewesen! — — Als ich nach einer Woche wieder vorsprach, war sie überhaupt nicht mehr in der Anstalt. Warum nicht? Weils in dem Krankenhause an Platz mangelte, hat man sie mit noch einigen andern im nahen Russendorfe untergebracht! Und das war Eure Schwester!

Ihr deutschen Frauen und Jungfrauen! Ich bin überzeugt, die „Aermsten unter den Armen“ (Die Geisteskranken und Epileptischen) appellieren nicht umsonst an Eure mitfühlenden Herzen. Gebaut muß werden, und damit's rasch gehe, — helft den „Ärmsten“ und Gott wird Euch und uns helfen!

Jekaterinoslaw, 7. Febr. 1908.

D. Epp.

### Bemerkung zu „Gibt es einen Weihnachtsmann“ in Nr. 6 d. Botsch.

Betreffender Artikel schließt mit der großen Wahrheit: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ — Ganz gewiß. — Ich möchte aber den Verfasser jenes Artikels in Nr. 6 darauf aufmerksam machen, daß es sich bei Märchen um keine religiöse Wahrheit handelt. Ich wäre mit ihm ganz einverstanden, wenn es sich um Märchen handelte, wo der ganze Himmel der Phantasie des Kindes angefaßt wird, wo man dem Kinde himmlische Sachen erzählt, die auf keine offenbarte Wahrheit beruhen, so daß das Kind später in reiferem Alter an den religiösen Wahrheiten überhaupt zweifelt. Ganz anders verhält es sich aber mit den Märchen. Ich denke selbstverständlich nur an gute und in gutem Sinne anregende Märchen. Solche Märchen haben neben der angenehmen Unterhaltung noch den erzieherischen Wert, daß sie in dem Kinde eine Liebe wecken für die Natur. Denn wie anders tritt dem Kleinen die Mutter Natur mit ihrem geheimnisvollen Walten gewinnend entgegen, als wenn jedes Blümchen, jedes Gräschen; das Käferchen und der bunte Schmetterling u. s. w. u. s. w. Leben gewinnt und sich dem Kinde in Menschensprache nähert und ihm so seine Aufmerksamkeit abringt?

Freilich darf man den Kleinen nicht jedes unsinnige und pädagogisch schädlich wirkende Märchen in die Hand geben. Man muß eine Auswahl treffen. Das gute Märchen wird ihm niemals schaden, sondern nur anregen.

Zudem kommt noch in Betracht, daß man das Kind ohne Gefahr, es möchte das Interesse für das Märchen verlieren, ganz gut damit vertraut machen kann, daß Märchen nicht wahre Begebenheiten, sondern nur erdachte sind. Und ich denke wir alle, wohl fast ohne Ausnahme, haben die Erfahrung gemacht, daß uns das Märchen trotz dieser Enthüllung in seiner geheimnisvollen Hülle doch lieb und interessant gewesen ist.

Was nun speziell den Weihnachtsmann anlangt, so müssen freilich die Eltern nicht unduldsam sein, wenn das Kind zweifelnd fragt: „Gibt es denn wirklich einen Weihnachtsmann?“ Es handelt sich hier ja nur um eine phantastische Gestalt, die ihre anziehende Kraft verliert, sobald das Kind reifer wird.

Eben dasselbe wäre beispielsweise auch vom Storche zu sagen, der die Kinder bringt. Ich habe noch nie gehört, daß ein Erwachsener seine Eltern „Lügen“ straft, weil sie ihm als Kind gesagt haben: „Die Kinder bringt der Storch.“

Zum Schlusse möchte ich noch andeuten, daß der nämliche, der gesagt hat „die Wahrheit wird euch frei machen“, die Wahrheiten, die er aussprach, meistens in erdachte Geschichten kleidete.

Doch, wie bemerkt, ich spreche hier von keinen religiösen Wahrheiten, ich möchte zur Verteidigung der Weihnachtsmannfrage nur andeuten, daß wir uns den guten Genius des Gebens, wie er sich in den Weihnachtsgeschenken offenbart, mit unstreitigem Recht in der Gestalt eines Weihnachtsmannes personifizieren dürfen, ohne dabei Schaden zu erleiden.

Jac. Toews.

## Reisebericht.

**Rebrowka**, Semipalat. Gebiet, Sibirien. Am 5. Okt. v. J. traten wir mit noch 2 Familien die Reise nach Sibirien an. Bei recht schönem Wetter ging die Reise per Bahn ganz gut. In Kinel (der zweiten Station hinter Samara) und Tscheljabinsk mußten wir umsteigen. (Die Uebersiedler, welche Vieh mitnehmen, dürfen überhaupt nicht umsteigen). In Tscheljabinsk wurden alle angekommenen Uebersiedler gezählt und deren Papiere auf ihre Richtigkeit geprüft. Dankbaren Herzens muß ich hier das freundliche Entgegenkommen unserer Obrigkeit erwähnen, welche auf mehreren Stationen allen Kindern der Uebersiedler (im Alter bis zu 3 Jahren) je 1 Pfd. Weißbrod und ebensoviel Milch unentgeltlich verabreichen ließ. Am 12. Okt. nachmittags kamen wir glücklich in Omsk an. Von hier sollte die Reise per Schiff den Irtysch hinauf bis Pawlodar gehen. Bei unserer Ankunft in Omsk erfuhren wir, daß nach etwa 2 Stunden ein Passagierdampfer nach Pawlodar abgehen sollte. Wir schifften uns sofort ein. Kaum aber hatten wir den Hafen verlassen, als unser Dampfer auf eine Sandbank geriet und das Ruder abbrach. Nun machte er kehrt und fuhr stromabwärts zum Hafen zurück, wo wir erst spät in der Nacht ankamen. Am nächsten Morgen versuchte man, ein neues Ruder anzubringen, doch dieses paßte nicht, und wir waren gezwungen, einen ganzen Tag zu warten. Erst am folgenden Tage kam ein Schleppdampfer von Tjumen an welcher unsern lahmen Dampfer und eine Barshe dazu ins Schlepptau nahm. Wir waren aber kaum eine Werst von Omsk entfernt, als unser Bugsier trotz der größten Anstrengungen nicht weiterkommen konnte; er stöhnte und keuchte noch eine Zeitlang, dann aber gab er uns den Laufpaß in den Hafen zurück. Am 15. Okt. abends kam ein Dampfer von Pawlodar an, welcher am nächsten Morgen um 8 Uhr retour gehen sollte. Wir stiegen ein in der Hoffnung, daß es diesmal gelingen würde, glücklich zum Ziel zu kommen. Doch unsere Hoffnung sollte zu Wasser werden. Nachts hatten wir 10 Gr. Frost, und nun war es mit der Schiffahrt aus. Wir begaben uns zum Bahnhof und fuhren von Omsk eine Station zurück bis Разъѣздъ Луэино zu Peter Wiebe, spazierten hier 3 Tage, fuhren dann wieder zurück nach Omsk und nahmen hier Postfuhrwerke zu 7 Kop. pro Werst. Von Omsk bis Pawlodar sind ungefähr 391 Werst (16 Poststationen zu je 25 Werst). Auf jeder Station wurden die Pferde gewechselt. Am 22. Oktober kamen wir in Pawlodar an und hatten somit 4 Tage zur Reise gebraucht. Ich ließ mich sogleich in einem Kahn über den Fluß setzen, erbat mir bei einem Russen ein Pferd, und ritt nach Rebrowka zu meinen Schwiegereltern, welche 20 Werst von Pawlodar entfernt wohnen, und kam hier noch vor Einbruch der Nacht an. Am nächsten Tage holten wir die in Pawlodar zurückgebliebenen Familien ab. Da der Pram des Eisganges wegen nicht mehr gehen konnte, mußten wir sie mit Kähnen über den Fluß fahren. Dazu fing es noch heftig zu regnen an. Erst spät abends kamen wir ganz durchnäßt in Rebrowka an.

Ausgangs Oktober und anfangs November hatten wir 18—22 Gr. Kälte. Nun aber herrscht schon über 2 Wochen lang schön Wetter; gestern und heute stieg das Thermometer sogar schon auf 1/2 Gr. über Null. R., um 28. Nov. war hier nur wenig Schnee gefallen, jetzt aber haben wir schon ganz gute Schlittenbahn.

Für Weizen zahlt man hier gegenwärtig 70 Kop., für das beste Weizenmehl 1 Rbl. 65 K., Roggenmehl 85 Kop. das Pud.

Die hiesige Dorfgemeinde hat heute beschlossen, im nächsten Frühjahr eine Schule zu bauen; in diesem Winter wird bei meinen Schwiegereltern in der großen Stube Schule gehalten.

Jak. Peters.

Den 1. Dez. 1907.

## Büchertisch.

Im Verlage von **H. Lenzmann**, Gr. Tokmak, erschienen: **Mennonitisches Jahrbuch** 1905/6. Herausgegeben von **Heinrich Dirks**, Aeltesten der Gnadenfelder Gemeinde, unter Mitwirkung von verschiedenen Mennonitenbrüdern. Preis 85 Kop. Auch durch die Red. des Botschafters in Jekaterinoslaw zu beziehen. — Das Jahrbuch ist den meisten Lesern kein Fremdling mehr. Wer's schon von früher kennt, greift gewiß wiederum gern darnach, und wo es so lange noch keine Aufnahme gefunden hat, da sei es bestens empfohlen!

Unmöglich kann ich hier den ganzen Inhalt des Büchleins wiedergeben doch schon allein die Mitteilungen des Aeltesten H. Dirks über seinen Besuch bei den Indianern Amerikas machen das Büchlein bezahlt. — Das Jahrbuch der Mennoniten sollte billig in keinem mennonitischen Hause fehlen.

E.

## Im Sprechsaale.

„Ein Lehrer." Die Frage in Nr. 7 d. B., ob Romane auch zur rechten Erziehung etwas beitragen können, ist durch Ihr Eingesandt nicht beantwortet. Außer mit dem Ausruf: „Darum weg mit allen Romanen, Geschichten oder Zeitungen mit zweifelhaftem Inhalte!" nehmen Sie auf die eigentliche Frage nicht Bezug. Schlechte Bücher sind gewiß schädlich, aber ob alle Romane schlecht sind, oder ob es unter dieser Flagge auch gute Schriften geben kann, darüber wollte der w. Fragesteller Aufschluß haben.

### Berichtigung.

Aus Versehen des Setzers wurde auf Seite 2 die erste Zeile der vierten Spalte als erste Zeile der zweiten gebracht. Es sind also die Worte der ersten Zeile der zweiten Spalte einfach als erste zur vierten Spalte zu lesen.

### Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

13./14 Februar 1908.

| | |
|---|---|
| 5% 1. Gewinn Anleihe | 335 |
| 5% 2. „ „ | 260 |
| 5% Pfandbr. d. Adels-Agrarb. | 223 1/2 |
| 4% Staatsrente | 74 7/8 |
| 5% Anleihe 1906 | 93 3/4 |
| 5% 1. Innere Anleihe | 94 1/2 – 96 |
| 5% 2. Innere Anleihe | 94 1/2 – 96 |
| 5% Pfandbr. d. Adels-Agrarb. | 84 1/2 |
| 4 1/2% „ „ „ „ | 78 3/4 |
| 4% „ „ „ „ | 72 |
| 3 1/2% „ „ „ „ | 69 3/4 |
| 5% Oblig. der Bauernbank | 85 |
| 4 1/2% „ „ „ | 78 |
| 4% „ „ „ | 72 |

### Berdjansker Börsenbericht

vom 12. Februar 1908.

| | | |
|---|---|---|
| Ulka (Belokoloska) | 9 P. 24 Pf. | 13 R. — K. |
| „ „ | 9 „ 30 „ | 13 „ 25 „ |
| Winterweizen | 9 „ 30 „ | 13 „ — „ |
| „ | 9 „ 36 „ | 13 „ 25 „ |
| Hartweizen | 9 „ 36 „ | 12 „ 60 „ |
| „ | 10 „ — „ | 12 „ 75 „ |
| Gerste mit 3% | | 8 „ 15 „ |
| Roggen | 9 P. — Pf. | 10 „ 50 „ |
| Hafer | — „ — „ | — „ — „ |

Vorrat sehr wenig. Stimmung schwankend.

### Handelshaus H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk. Mehl und Getreidepreise.

vom 11. Februar 1908.

| | | |
|---|---|---|
| Weizenmehl Flachmül. | Nr. 000 | 10 R. 50 K. |
| „ „ | Nr. 00 | 10 „ — „ |
| „ „ | Nr. 0 | 9 „ 75 „ |
| Roggenmehl gebeuteltes | | 7 „ — „ |
| „ schlichtmehl | | 6 „ 50 „ |
| Weizenkleie grobe | | — „ 65 „ |
| „ feine | | — „ 65 „ |
| Weizenmehl Hochmüll. | Nr. 000 | 10 „ 75 „ |
| „ „ | Nr. 00 | 10 „ 50 „ |
| „ „ | Nr. 00 | 10 „ 25 „ |
| „ „ | Nr. 0 | 10 „ — „ |
| „ „ | Nr. 1 | 9 „ 75 „ |
| „ „ | Nr. 2 | 9 „ 50 „ |

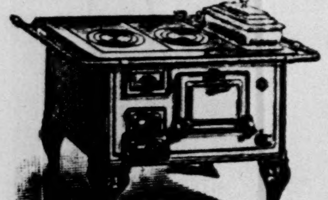
Weizen 9 P. 20 Pf. 13 R.—K — — „ — „
Roggen 9 P. — —10 „ 50 „ —— „ — „
Stimmung flau.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber J. Thießen.

„ANTIFUR*)"
das einzige rationelle System,
der **Kesselsteinbildung** in den **Dampfkesseln**
vorzubeugen! Verlangen Sie Broschüren!

„RUBEROID"
luft- und wasserdichtes
**Dach**
15—16 Jahre ohne Reparatur und Streichen.
Broschüren und Muster kostenfrei,
**M. J. Schtschedrowitsch**
Jekaterinoslaw, Gostinnaja 2, Telephon Nr. 351.

*) „Anti" = gegen „fur" = Kesselsteinbildung aus dem Englischen.
52—24.



Ingenieur **A. K. Tießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.
empfiehlt: Schmiedeiserne **Sparherde**
mit lackiert. oder emaillierten Außenwänden in geschmackvoller Ausstattung Vorzügl. Leistungsfähigkeit. Sparsamkeit im Verbrauch von Brennstoffen, Dauerhaftigkeit, saubere Ausführung, für jedes Brennmaterial. Zum Kochen auf d. Platte wie zum Braten oder Backen im **Bratofen** gleich gut verwendbar. Mit vollständiger **Chamotteausmauerung** und **Wasserbehälter.** 52—5.

„Perle"
ist eine der besten **Milchcentrifugen** der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.

Die **Perle** arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montirt, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer **Perle** in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschinen auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind, werden tüchtige Agenten gesucht.

АГЕНТЫ:
Екатеринославской губ почт. отг Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ. Ю. Аненротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ., К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г, А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле п. о. Никополь по адресу П. Гооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Безпальчево, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннцъ, Одесса: Вдова фердинандъ Коллеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпель Минстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей Успѣхъ» сел. Блюменортъ.

Außerdem offerire: **Butter- Wasch-** und **Wringmaschinen, Butterkneter,** eiserne **Sparheerde** und **Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung", Drillbugger** und versch. mehr.
Hochachtungsvoll **C. C. Hübert.**
30—1. гор. Александровскъ, Екатер. губ.

Odessaer Gesellschaft
für FARBEN- und LACKFABRIKATION
ODESSA
Niederlage: Griechische Strasse № 33.
Sämtliche Farben und Maler-Utensilien,
gekochtes Leinöl, Lacke etc.
52—1.
TELEGRAMM ADRESSE: Odessa Stapelberg.

Blumen- u. Gemüsesamen
so wie verschiedene Arten
gepfropfter Obstbäumchen
(ein und zweijährige) verkauft
**David J. Epp, Chortitza**
10 1. (Gouv. Jekater.)

Runkelsamen
3—1. rote und gelbe
Eckerndorfer
erste Absaat von Originalsamen zu 5 Rbl. das Pud mit Sack frei nach jeder Bahnstation.
Zu beziehen direkt vom Züchter
**Adolf Dirks,** имѣніе Синяковъ, почт. ст. Луцкъ. Волынской губ.

Architekturbureau
D. K. Tießen
Екатеринославъ, Садовая ул.
15—1. соб. домъ.
**Baupläne, Kostenanschläge, Bauaufsicht.**

Hände hoch!!!
Diesen Ruf hört nur derjenige, welcher keine Diebesglocke **„Alarm"** hat. „Alarm" in Verbindung mit der epochemachenden Erfindung eines Ingenieurs (Sicherheitsvorrichtung) sind die zuverlässigsten Wächter des Hauses, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Preis 2 Rbl. porto- u. zollfrei (auch in Postm.) Wiederverkäufer gesucht.
**J. Schlichting, Wilhelmsruhe**
a. d. Nordbahn, Deutschland.

**Die billigste**
Bezugsquelle für alle Sorten **Fest- u. Gratulations-Karten** ist ohne Zweifel bei **H. Schlichting,**
Berlin - Nrdrf. Boberstr. 4.
**Extra feine** Sortimente (100 St.) 2 Rbl
4—1.

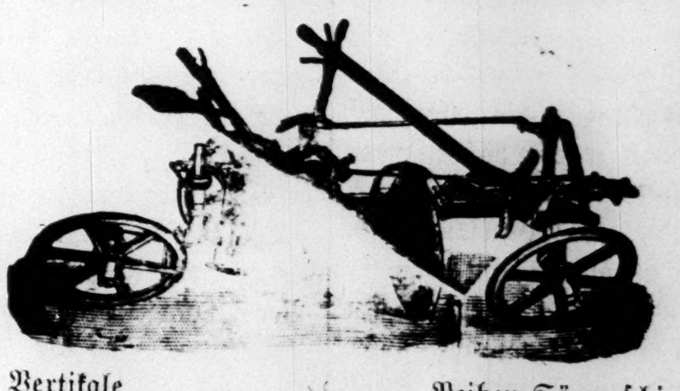
D. Warkentin, Kalinowo
empfiehlt Bibeln, Testamente, Schreibwaaren, sowie alle andern in unsern Kreisen gangbaren Bücher.
**Postkarten**
in Kollectionen zu 2, 3, 5, und 8 Rubel franco ganz Rußland.
Außerdem halte stets auf Lager: Farben, Lake, Abziehbilder, Broncepulver, Pinsel, Leim u. Firniß.
Reserveteile für Centrifugen.
Preislisten u. Prospekte gratis u. franco.
Adresse: книжн. магазинъ Д. И. Варкентинъ кол. Калиново, п. о. Желанная, Екат. губ. 5—1.

Ein junger Deutscher,
der die Buchhalterkurse bei Makurin, Simpheropol, mit gutem Zeugnis beendigt hat,
sucht Stellung.
Näheres in der Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk.
6—6.

„Gesellschaft M. Helfferich Sadet"
Fabrik u. Lager von landwirtschaftl. Maschinen
in Charkow.
FILIALEN; Rostow a D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja und Alexandronewskoje, Jekaterinoslaw. Gouvern., Dshankoi, Süd. Bahn i/Taurien und Saratow.

Amerikanische verbesserte Scheibenpflüge.

Einscharige.



Zweischarige.
52—2
Vertikale
**Dörr-Apparate**
neuester Art
einfach und praktisch.
Reihen-Säemaschinen.
Lokomobilen, Motore, Dampfmühlen etc. etc.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG,
W. Paulin & Co.
Бердянскъ Тавр. губ.
**Kirchenorgeln** von E. F. Walker u. Co und Emil Martin u. Co. — Dispositio und Auskünfte gratis.
**Phys-Harmonien** für Kirche, Schule und Haus; amerik. u. deutsch System. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**
**Pianos,** neuste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, G. Hoffmann, W. Menzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit. 20 jährige Garantie.
**Blas-, Streich-, mechan.** Instrumente, **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.
**Noten** russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne
**Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.**
W. Paulin & Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Heinrich Schroeder,
**Halbstadt** (Taurien)
empfiehlt wieder die besten ausländischen
Gemüse- u. Blumensamen
Preisliste gratis!

Doktor — Homöopath
L. S. Bertschanskij,
empfängt Kranke in **Lembergs**
Homöopathischer-Zentral-Apotheke
**Jekaterinoslaw, Ssadowaja, Haus Fainberg.**
Arzeneien, sowie **„Homöopathische Hausapotheken"** werden nach den Petersburger und Odessaer Preislisten verabfolgt. 100—6.

Für den **kommissions- und agenturweisen**
Ankauf u. Verkauf von Getreide
jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich
**Adolf K. Ossenkop**
52—5. **Berdjansk.**
Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Wünsche mein
Wohngebäude
samt **Nebenhaus** (Schmiede und Werkstube) in Grünfeld zu verkaufen. Rbl. 500 müssen beim Kauf angezahlt werden.
**Martin Korn. Fast.**
Ст. Пичугино, Ек. ж. д., село Зеленополь. 4—2.

Deutsche Grammatik
von **K. Unruh** und **P. Dück**
für Volksschulen und die untern Klassen der Zentralschulen.
**Preis 36 Kop.**
Bei über 20 Exmpl. Rabatt.
Verlag bei
**H. Ediger** — Berdjansk.

Типо-Литографія Г. А. Эдигеръ и К. — Бердянскъ.